

Bezugspreis

Die Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1,20 Mark, vierteljährlich 3,60 Mark, durch die Post 3,00 Mark ausschließlich Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter Halle-Zeitung eingetragen. Für unversendet eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe 'Halle-Zeitung' gestattet.

Halle-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Verantwortlich für den Inhalt des Blattes: Dr. G. B. Brauns. Druck: Dr. G. B. Brauns. Halle, Gr. Braunsstraße 17. Neben-Geschäftsstelle: Markt Nr. 24.

Nr. 343.

Halle, Mittwoch, den 25. Juli

1917.

In den Vorstädten von Tarnopol.

Wirksame Verfolgung. — Massendefertionen. — Große Offiziersverluste.

Die neue Revolution in Russland.

Von unserem Stochholmer Sonderberichterstatter. J. S. Zweifelslos ist der Entwicklungsprozess in dem gewaltigen Ereignis, das Russland in seinen Grundfesten durchdringt, durch die Offensive um einige Wochen aufgehalten worden. Retardierende Momente gibt es auch in diesem geliebten Drama. Aber nun eilen wir dem Höhepunkt des Konflikts entgegen. Und bald werden wir vor dem Schlussakt stehen. Die neue Revolution, die den Höhepunkt in der Entwicklung der Ereignisse bildet, hat bereits angefangen. Sie hätte von Rechts wegen schon vor einem Monat kommen sollen. Um ihr entgegenzuarbeiten und gleichzeitig um den Feind aus dem Lande zu werfen, so erklärt mir ein politisch gut geführter Bankdirektor aus Petersburg, hätte man es mit der Offensive noch einmal versucht. Sie blieb in den Augen der Regierung die letzte Rettungsmöglichkeit, auch wenn der Druck von England und Frankreich nicht so stark gewesen wäre, um die Regierenden zu beeinflussen. Ich lasse ihn weiter erzählen:

In der Tat machte es anfänglich den Eindruck, als ob diese Offensive der Alldeutscher des Volkes wäre, das ganz und gar dem niederdrückenden Bolschewismus der Leute um Lenin verfallen war. Jedoch hätte die Regierung das Menschennögliche getan, um die entsetzte Bevölkerung hochzuhalten. Aber dann trat das Unheil ein, als der Ruf an die zu Hause ruhenden Regimenter ging: Auf nach der Front! Sie lehnten ab zur selben Zeit, da Finnland und die Ukraine nichts mehr von Petersburg wissen wollten. Lenin hatte wiederum leichtes Spiel. Er triumphierte. Am 10. Juli hatte man noch eine Siegesfeier in den Straßen von Petersburg veranstaltet. Aber schon am 11. traten die Arbeiter der wichtigsten Militärfabriken in einen Lohnstreik mit der Forderung, die Lohnsätze zu verdoppeln, Kochensuppe und die Gemüße zu geben, die Arbeitszeit von acht auf sechs Stunden herabzusetzen. Nun tat die Regierung etwas sehr Dummes: sie militarisierete die Fabriken, in denen Streiks ausgebrochen waren. Alle Soldaten, die nicht sofort an die Front wollten, sollten arbeiten an Stelle der Streikenden. Was geschah? Arbeiter und Soldaten eintreten sich, und am 12. Juli wurde mit der Regierung die Forderung der Arbeiter von — Soldaten mit harten Drohungen überbracht. Die Fabriken wurden geschlossen, der Eisenbahnverkehr auf wichtigen Linien eingestellt, die Militärfabriken geschlossen. Und aus was es mit der Siegestimmung. Die Regierung mußte die letzten Soldaten aus der Umgehung von Petersburg entfernen und an die Front schicken. Sie war nun schuldig allen Willkürlichkeiten der Soldaten preisgegeben.

Der Bürgerhaushalt hatte sich sofort eine große Angst bemächtigt, die zur Panik ausartete, als man sah, daß nunmehr unaufhörlich große Massen ausreisen von feiernden Arbeitern für Friedensverbindungen durch alle Hauptstraßen von den Soldaten begleitet und beschützt wurden, so daß uns allen klar wurde: die Regierung war nicht Herr der Lage. Am 15. Juli erwartete man Herrn Kerenski zurück. Kein Mensch wußte, wo er sich aufhielt. Gerüchte durchliefen die Stadt, er wäre ermorbt worden. Gleichseitig kamen aus Finnland und niederländischen Verästelten der russischen Beamten. Es wurde ein Ministerat abgehalten, bei dem Beschluß faßte, militärisch in Finnland einzugreifen, um die feindlichen Elemente zur Vernunft zu bringen. Aber der Beschluß wurde am nächsten Tage wieder umgekehrt. Man hatte ja kein Militär zur Verfügung. Die Verwirrung nahm am 14. Juli einen solchen Grad an, daß die Wochentenden es für angebracht hielten, die Stadt zu verlassen.

Es gab einen Aufruhr in den Banken. Jeder wollte in Vorbereitung künftiger Ereignisse soviel Geld als möglich retten und die gefährliche Zeit außerhalb von Petersburg verbringen. Alle die Banken waren dem Majoritarium unterworfen, und so wurden sie geschlossen. Seit dem 14. Juli ist das gesellschaftliche Leben in den großen Städten so gut wie erlosch. Alle Begeisterung ist dahin. Brustfülle mühte Wunder wirken, den Feind auf der ganzen Linie zu schlagen, wenn sich noch einmal alles zum Guten wenden soll. Aber wie kann der Feldherr das, wenn er nicht die Truppen und die Munition erhält, nach denen er ruft! Bevor ich Petersburg verließ, hörte ich von Polizeibeamten, daß sie einer Verabredung von Vertretern auf der Spur wären.

Das sind alles nur Kleinigkeiten im Verhältnis zu den Ereignissen, die sich in den Fabriken, auf den Bahnen und in den städtischen Ranzleien abspielten, als wir wegführten. Von den Fabriken waren erhebliche Geldforderungen an die Banken gestellt worden, die aber aus den erwähnten Gründen nicht befriedigt werden konnten. Nun war der Zahltag für die Arbeiter und kleinen Beamten da, die Direktoren in Lohnsängeln. Sie jagten von einem Bankgeschäft zum anderen, immer umsonst. Niemand konnte einspringen. Die Gehälter der Arbeiter und Beamten war erschöpft. So läßt sich den kleinen Mann schwer begreiflich machen, aus welchen Gründen die baren Zahlungsmittel verfehlen mußten. Er ist immer geneigt, die Arbeitgeber und höheren Beamten

Wien, 24. Juli. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Die Truppen setzen die Verfolgung des weichen Feindes bis spät in die Nacht fort und sind im Besitze der Vorstädte Tarnopol. Die Flieger tragen viel dazu bei, die Verwirrung in den Reihen der Russen zu vermehren, die bei jeder Annäherung eines Flugzeugschwaders Hals über Kopf nach allen Richtungen auseinander flüchten. Der Bahnhof in Tarnopol, wo die Russen in aller Eile Kriegsmaterial stuwagonieren, wurde unerwartet aus vierzig Bomben mit Bomben belegt. Bis jetzt sind im ganzen 47 Gefangene erbeutet. Die Gefangenen, die von allen Seiten den Sammelstellen zuströmen, konnten bis jetzt nicht gezählt werden. Bei einzelnen russischen Truppenkörpern zeigen sich Fälle von Massendefertionen, so bei dem Garde-Regiment Wolanski, wo nicht weniger als 190 Mann desertierten, das wegen Nichtbefolgung des Angriffsbefehls aufgelöst und unter andere Truppenkörper verteilt wurde. Vielfach verurteilen die Offiziere, ihre Mannschaften zum Stehen zu bringen, indem sie ihnen ein Beispiel aufopfernden Heldenmutes geben, wodurch sich die schweren Offiziersverluste bei den Russen ergeben. Im Gros der 11. Armee lodern sich nach dem Meisterhof bei Jhorow die Verbände immer mehr. Die an ihrem Südfügel anschließende 7. Armee ist bereits durch diese Ereignisse in Mitleidenschaft gezogen. Auch ihre Front drückt ab.

Letzte Depeschen.

Der amtliche österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 24. Juli. Amtlich wird verlautbart: Deftlicher Kriegsausplag. Der Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Der Sieg westlich von Tarnopol hat den russischen Widerstand zwischen dem oberen Gerecht und dem Tarnopol gebrochen. Deutsche Truppen gewonnen nördlich von Tarnopol die letzten Reste der russischen Truppen, die ihnen dort entgegenzusetzen wurden, vernichteten an diesem Orte nichts zu ändern. Österreichisch-ungarische und deutsche Divisionen haben unter Kampfen den Raum von Kobhaje übergriffen. Auch beiderseits des Dniepr nahmen die Verbündeten — dem Feinde sehr nachdrücklich — die Vorbereitung an ganzer Front an. Noch immer ist es in der Haft der Ereignisse unmöglich, die Zahl der Gefangenen, die Menge an Beute aller Art festzustellen und alles zu sichten und zu bergen, was die Russen beim fluchtartigen Rückzug der Kampfszene liegen lassen mußten.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. Mit bemerkenswerter Fähigkeit versucht die russische Führung, ihre geschlagenen oligarchischen Armeen an anderen Frontabschnitten der Ostfront durch Angriffsunternehmungen nachsehen Umfangs zu entlasten. In den Karpaten sollte dieser Zweck zunächst durch Teilvorstöße erreicht werden. Im Dreiländereck, dem Tälges-Gebiet und zwischen dem Gafans und dem Putna-Tal wurden gestern mehrere solcher Vorstöße abgelehnt. Westlich des Putna-Tales sind heute früh die Russen vereint mit rumänischen Bataillonen erneut zum Angriff vorgegangen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madenjen. Auf rumänischem Boden drachen russisch-rumänische Angriffe schon im Feuer der Artillerie zusammen.

Italienischer Kriegsausplag. Auf der Karstschloße und bei Bobice entfalteten beiderseits die Geschütze geteiltweise große Tätigkeit.

Südbaltischer Kriegsausplag. Keine besonderen Begebenheiten. Der Chef des Generalstabs.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 24. Juli, abends. (Amtlich) In Ständen harter Feuerkampf. In Ostgalizien folgten vier heftigen Stößen und Karpaten in breiter Front dem weichen Gegner. In den Karpaten am Sultas und Putna-Tal tagelange Kämpfe, die dem Feind wertvolle Vorteile brachten. (Rechte Depeschen siehe auch Seite 4.)

verantwortlich zu machen und in ihnen Betrüger zu sehen, die den Lohn eingestiftet und verprakt hätten. Bei den Soldaten fanden sie Unterstützung, und da ist es zu entschuldigen gewesen gekommen, bei denen viele angehende Männer den Tod fanden. Die meisten Bahnbeamten verweigern den Dienst, weil sie ebenfalls auf rückständigen Lohn warten. In der gleichen Lage befinden sich die städtischen Arbeiter. Da die Regierung nicht helfen kann, so werden sie sich an die Soldaten und die machen kurzen Prozeß. Die haben jetzt das Heft in Händen.

Der Ausbruch in Petersburg.

1. C. Rotterdam, 24. Juli. Von englischer Seite meldet man aus Petersburg: Nach einigen ziemlich ruhigen Tagen begann am Nachmittage des 21. Juli wieder in Petersburg Gewehrfire auf den Straßen. Die Ausbrüche erschienen mit Maschinengewehren auf den Straßen und schienen mit Maschinengewehren, die in den Häusern aufgestellt sind, auf die Truppen, die von der Front zurückgerufen wurden. Es glückte sehr selten, die Verbrecher zu verhaften. Die Regierung hat jedoch in Petersburg eine sehr starke Militärmacht zur Verfügung erhalten. Ganzeraus durchzuführen fortwährend die Straßen, ohne jedoch dem Schießen ein Ende zu machen. Bei einer solchen Schießerei, die nur eine halbe Stunde dauerte, wurden durch Maschinengewehrfire 40 Personen getötet und 130 verwundet. Die Regierung ließ zahlreiche Volksgewiss verhaften.

Soldatenausschreitungen in Odessa.

„Uro Kossij“ vom 3. Juli berichtet aus Odessa: Ein in Odessa garnisonierendes Reserve-Infanterie-Regiment, das den Befehl erhalten hatte, an die Front abzugehen, weigerte sich, dies zu tun, wobei es erklärte, daß erst die Deserteur und die Schüller an die Front geschickt werden müßten. Seit drei Tagen greift nun das Regiment auf den Straßen die Bürger an, darunter sogar Greise, und schickte sie unter Bedeckung in die Kasernen anherauf der Stadt, wo eine aus drei Soldaten bestehende Sonderkommission ihre Ausweisung prüft. In den Kasernen haben sich so über tausend friedselige Bürger angeammelt, die seit mehr als 14 Stunden keine Nahrung erhalten haben. Die dritte Kompanie dieses Regiments umginge am 29. Juni eine mit Kriegesgefahren beschäftigte Fabrik und führte alle Arbeiter und die Gabelrettung mit sich fort.

Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat für den königlichen Maßnahmen.

e. B. Stockholm, 24. Juli. Einer Petersburger Agenturmeldung zufolge wurde bei einem gemeinsamen Zusammentritt der Volkswirtschaftsämter der Arbeiter- und Soldatenrates und des Bauernrates nach langwierigen Debatten gestern früh 10 Uhr folgender Beschluß gefaßt: Da wir einsehen, daß die Lage an der Front und im Inneren des Landes mit der militärischen Niederlage und der Katastrophe für die Revolution und mit einem Triumphe für die gegenrevolutionäre Kräfte zu enden droht, stellen wir fest: 1. daß das Land und die Revolution in Gefahr sind, 2. daß die provisorische Regierung als revolutionäre Arbeiterregierung fortzuführen werden muß, 3. daß der Regierung unbegrenzte Macht gegeben werden muß zur Wiederherstellung der Organisation und Disziplin innerhalb der Armee, zur Bekämpfung der Anarchie und der Gegenrevolution und zur Realisierung des ganzen Programmes, das in der vorgelegten veröffentlichten Regierungserklärung festgelegt ist. Dieser Beschluß wurde einstimmig mit 252 Stimmen angenommen. 27 Delegierte — überwiegend Volksgewiss — enthielten sich der Abstimmung.

Standrecht, Verhaftungen, Hinrichtungen.

e. B. Basel, 24. Juli. „Corriere della Sera“ meldet, daß in Petersburg, Minsk und Kronstadt das Standrecht erlassen wurde. Zahlreiche an letzten Wutmaß beteiligte Zivil- und Militärspersonen werden verhaftet und ohne weiteres den Militärgerichten zur Aburteilung ausgeliefert. Die Regierung geht mit unangenehmlicher Strenge vor. Sie beschlagnahmte Dokumente, aus welchen die umfangreiche Vorbereitung des Aufstandes hervorgehen soll. In Petersburg sind in den letzten beiden Tagen fortwährend zahlreiche Truppen von der nächstliegenden Front, darunter sehr viel Artillerie und Kavallerie, eingetroffen.

### Die Furcht vor der Friedensbewegung in Frankreich.

Bern, 23. Juli. Yvonne Blatter meldet über die Geheimtätigkeit des Senates, daß die Angriffe Deschères sehr bemerkt worden. Deschères forderte die Statuierung von Gewalt. Die Armee fordere es und die Nation erwarte es. Er sagte: Man muß wie zur Zeit der Konvention vorgehen. Das Gesundheitswesen hat unglücklich schiefgedreht. Mit dem Oberkommando besteht nicht der geringste Zusammenhang. Die Regierung muß den Willen befehlen.

#### die überall herrschende Anarchie

Der Unterrichtssekretär für Gesundheitswesen erweiterte: Zwischen Solons und Meims hat das Gesundheitswesen Schwierigkeiten gegenübergebracht, für die ich nicht verantwortlich gewesen bin. Man schafft jetzt eine bessere Organisation.

Die Kritik Verhols war infolge des großen Lärmes meist unverständlich.

Clemenceau griff Maloy wegen zu großer Nachgiebigkeit gegenüber den Arbeiterorganisationen und Arbeiterverbänden an, insbesondere auch wegen der Weigerung, die Aktienfonds der Geheimtätigkeit dem Senatsausfluß und der Presse zu offenbaren. Maloy und Ribot hätten erklärt, daß bei den letzten Streiks für eine revolutionäre Bewegung im Spiel gewesen, aber der Kriegsminister habe im Gegensatz ausgedrückt, daß der Streiks und Militärationen in naher Verbindung gestanden hätten. Man müsse den Militärs verbieten, an antipatriotischen Versammlungen teilzunehmen.

In der Geheimtätigkeit des Senates stellte Clemenceau weiter die Behauptung auf, die

#### Ausführung seien eine revolutionäre Bewegung

jenseitig. Er sagte: In einem Departement ist der Ausgang von Revolutionen begonnen worden, die gleichzeitig eine Friedensbewegung einleiteten. In den Streitbewegungen hat sich eine antipatriotische Anarchie geäußert.

Kriegsminister Painlevé unterbrach Clemenceau mit der Bemerkung, er habe die Beziehungen zwischen der Front und den Ausführenden nicht so glattweg angegeben, sondern nur die ergriffenen Maßnahmen erklärt.

Clemenceau führte weiter aus: Man verbreitet Flugblätter mit der Forderung, Arbeiter- und Soldatenräte wie in Rußland zu bilden, die an der Front eine Rückwirkung haben. Man muß wie in Rußland sofort vorgehen. Die Frontländer rufen nach Stoffolm und wollen den Frieden. Der wahre Frieden aber kommt nicht aus Stoffolm. Da belomme viele Befehlshaber von Soldaten. Riboteses Anfrage bei Maloy gegen

#### die friedensfreundliche Werbearbeit

hat nichts gebracht. Maloy hat sogar den Propagandakommissar unterfangt, an die Militärbehörden über die antipatriotische Werbearbeit Bericht zu erstatten. Wenn dies geschehen beschließen wird, wird der Senat die Regierung kritisieren.

Maloy's Rechtfertigung gipfelte in der Ausführung, er betreibe eine Einzelstufens- und nicht eine Gewaltmaßregel, die bei der Arbeiterschaft nur verstimmen würde.

Clemenceau rief: Sie verraten die Interessen Frankreichs.

Maloy erinnerte daran, daß ihm der Kriegsminister im Juli 1914 Verhaftungen nahegelegt habe, um Störungen während der Mobilmachung zu verhindern, wogegen sich die Generälschaft aufgelehrt haben würden. Das Ergebnis seiner Politik sei, daß in Frankreich Ordnung herrsche. Beim Feinde sei es nicht so.

Paris, 22. Juli. Senat. Clemenceau warf Maloy vor, er sei gegen gewisse Feinde des Vaterlandes ungenügend eingeschritten. Maloy erklärte, er beweise nicht, daß der Senat keine Missetätigkeit, deren Ziel die Eingangs aller Franzosen sei. Bittige. Die folgende Kritik sei die einzige, die vom Siege führen könne. Denn sie habe allen Teilen der Nation Vertrauen eingebracht. Der Minister zählt dann die gerichtlichen Verfolgungen gegen die Verfasser vaterlandes-

### Gute Gesellen.

Humoristischer Künstlerroman von Emma v. Borgstedt.

12. Fortsetzung. (Nebenband verboten.) Pfeffermännchens Antlitz fürde sich bei dieser günstigen Nachfrage sehr rot.

„Frank, mein verzehtes Kollegin — aber —“ „Ah, also wieder ein Brandbrief aus der Heimat! Das müssen Sie sich nicht zu Herzen nehmen, schließlich geben die beiden Alten doch nach.“

„Meine Tante schreibt traurig. Der Onkel fühlt sich seit längerer Zeit leidend, kann keinem geraden Anwesen nicht mehr mit aller Kraft vorstehen, da lehnt er mich zurück. Aber dem gutengehenden Tragen und Materialverwahrhaftig rümpelt noch ein großes Mühlrad seine Aufmerksamkeiten.“

„Ganz recht, und Sie sind der Erbe.“ „Pfeffermännchen nicht.“

„Wenn die guten Alten, die mir die Eltern erließen, einmal heftig und ungeduldig würden, vielleicht den Wechsel inbetroffen — aber nichts von alledem. Montatifer selbstlicher Zufuhr, nie Härte oder Zwang — das erstickt.“

„Gut, ja, Pfeffermännchen. Sie sind ein guter, gefühlvoller Mensch und —“ Abgedung tödte. Sie hätte am liebsten sagen mögen: Taten am besten, zu Ihren Heißzeiten zum Anfahren und ein beschlagendes Leben zu führen, denn als Künstler erfordere Sie niemals etwas. Aber seine ehrsüchtige Begeisterung für die Malerei, sein Einhalten aller Kräfte, um etwas zu erreichen, richteten sich ab, ihm sein fernster Erbteil zu verschlagen. So sagte sie nur, die schönen Schulzeiten erbebend:

„Im Grunde ist es kaum ein Verlust, wenn wir beiden zu einem bürgerlichen Beruf zurückkehren, deshalb wird die Welt nicht untergehen. Uns beiden kann die Kunst doch im günstigen Falle nicht mehr leben als ein milchendes Kuh, die uns mit Butter versorgt. Anna-Laura dagegen und Felix, das ist etwas andere. Die durchgängig der Gütertribal aus uns ihrer Ideale müssen.“

Pfeffermännchen hatte tief das Haupt gesenkt, eine Strähne seines frohlockenden Haares fiel melancholisch auf seine Stirn, daß ihm niemand, niemand seine Zweifel lösen konnte!

feindlicher Schritten auf und sagte, es hätten 121 Beratungen stattgefunden.

Ministerpräsident Ribot trat für Maloy ein, dessen Politik das Vertrauen der Arbeiterverbände genießt. Die Folge muß eine rasche Entscheidung sein. Man behände sich einem selbst gegenüber, dessen Hinterlist man nicht erkennen dürfe.

Deutschland brauche den Frieden und wolle ihn mit allen Mitteln erreichen.

Es sei Heuchelei, so sagen, daß es alle Anstrengungen machen werde, um ein Einverständnis der Nationen durch internationale Verständigung zu erzielen, nachdem es am Vorabend des Krieges keine Vermittlung abgewiesen habe. Ein dauerhafter Friede könne sich nicht auf den Militarismus gründen, der eine ständige Bedrohung sein würde. Die Liga, die sich zur Befestigung dieser Dringung gebildet hätte, werde sich nicht auflösen. Wenn das Land aus Mitleid den Frieden wolle, so sei es nicht mehr würdig Frankreich zu sein. Man müsse diese schneidende Propaganda unter die Erde schießen. Man müsse die Lage fallübrig, aber ohne übermäßige Unruhe betrachten. Die Engländer würden ihren Teil der Front ausdehnen. Frankreich könne nicht besiegt werden, müsse bis zum Tage des Sieges kämpfen und könne dies nur, wenn es einzig sei. Ribot hat dann den ganzen Senat für die Tagesordnung zu stimmen, damit das Land mehr Grund habe, auf den Sieg zu hoffen.

Darauf wurde, wie bereits gemeldet, die Tagesordnung einstimmig angenommen.

### Die „einheitliche“ Front.

Berlin, 24. Juli. Birregaard schreibt im „Morgenblatt“ (Christiania): Auffallend ist es, wie wenig es in diesem Jahre den Verbänden des glücklichen, Einheits in ihre Operationen zu bringen. Die eine Offiziere folgten der anderen mit größerem oder geringerem Zuspruch. Nicht einmal auf der Westfront konnten es die Engländer und Franzosen erreichen, daß ihre großen Angriffe gleichzeitig erfolgten. Erst einen ganzen Monat danach, ehe noch die Franzosen und Engländer sich von ihren langen und hartem Offensivkämpfen hatten erholen können, lösten die Italiener ihrefront mit ihrer großen Offensive ein. Über auch die schonste Vorkampfabend war geschlagen, ohne daß eine Hilfe durch eine gleichzeitige russische Offensive eingetroffen wäre. Und als nun die Russen ihrerseits am 1. Juli zur großen Offensive schritten, da war es wiederum zu spät. Sechs Wochen genigten nicht für die Italiener, um sich zu reorganisieren; und doch hätte in diesem Falle ein fräftig geführter Stoß eine große Unterstützung für die Russen bedeutet. Dazu aber waren die Italiener nicht in der Lage. Und warum die Westmächte diese Arbeit nicht leisten konnten und wollten, ist sehr schwer zu sagen. Sollten sie dennoch an der Westfront wieder angreifen, so wird die größte Kraft des russischen Angriffsoffensiv verbraucht sein, und der Westland, den sie dann leisten könnten, ist beträchtlich geringer als noch vor wenigen Wochen.

### Wilson's Krieg.

Die Bankes pumpen weiter.

WTB. Washington, 23. Juli. (Reuter.) Rußland hat eine neue Anleihe von 75 Millionen Dollars und Frankreich eine Anleihe von 60 Millionen Dollars erhalten.

### Japan soll Schiffsraum stellen.

WTB. Washington, 23. Juli. (Reuter.) In Verbindung mit der Regelung der Ozeantrassen wird geplant, sämtliche Schiffe der Alliierten herauszugeben. Der Gesamtbeitrag des neutralen Schiffraums wird als zu klein betrachtet, als daß er die Lage befriedigen kann. Der bemühtigste Einsatz Japans in die Verhandlungen soll damit zusammenhängen, daß wahrscheinlich Japans Schiffe weit mehr als bisher an der Schiffsahrt im Atlantischen Ozean teilnehmen werden.

### Die Mobilisierung.

E. Boston, 24. Juli. Im State New York, dessen Maßnahmen heute für alle Staaten der Union ausschlag-

gebend sind, ließ der Gouverneur Whiteman die Eintragung sämtlicher Personen zwischen 16 und 50 Jahren vornehmen, einschließlich der Frauen. Auf die baregen erlassenen Einträge wurde festgestellt, daß die Verfassung des Staates beträchtige Maßnahmen nicht verbiete. Man beschränkte die Registrierung allgemein als eine Vorarbeit für die Einführung eines weitgehenden, zunächst freiwilligen Rüstungs größer anzulegen. In die Stammliste sollen bis 1. September nicht, wie zuerst bestimmt, 625 000, sondern 1 500 000 Mann eingetragen werden, wobei allerdings dort, wo die Eintragung eines solches Heeres in den nächsten Monaten weder beschäftigt noch durchführbar ist.

### Vermischte Kriegsnachrichten.

#### Der französische Sieg von Karlsruhe.

Berlin, 24. Juli. Bei jedem Heer besteht die Sitte, daß die Namen der Regimenter mit Inschriften oder Bannern geschmückt werden, welche die Namen der siegreichen Schlachten als der Ehrentage des Regiments tragen. Frankreich hat diese Sitte auch für die Jägertruppe eingeführt. Die Fahne der französischen Bombengeschwader weist nach einer französischen Zeitungsnachricht neben anderen Inschriften das Wort „Karlsruhe“ auf. Dieser Name weist die Erinnerung an ein Ereignis, das an Schrecklichkeit und Rückschlag nicht von wenigen dieses Krieges erreicht wird. Das Bombengeschwader I hat am 22. Juni 1916 auf die offene, friedliche, feber militärischen Bedeutung ihre Stadt Karlsruhe jenen Angriff unternommen, der in wenigen Minuten die deutsche Menschen hinarde und 123 vermittelte, und weitaus die meisten dieser unglücklichen Opfer waren, wie auch den Franzosen bekannt geworden ist, nichtgebende Kinder.

Diese Tat wird von den Angehörigen und Vorgesetzten dieses Geschwaders für würdig erachtet, auf der Fahne, dem Symbol der Soldatenehre, für alle Zeiten zu verewigt zu sein. Wahrscheinlich, die Franzosen könnten ihre Auffassung von ihrem Kampfe für Ehre, Kultur und Sitte nicht besser veranschaulichen.

#### Bulgarischer Bericht.

WTB. Sofia, 23. Juli. Amtlicher Heeresbericht vom 23. Juli. Mazedonische Front: Im Cerzabog von kürzer Ungenügende Trommelfeuer. Ostlich der Cerna und in der Mogenlagende in Richtung auf Kowil verlusteten feindliche Abteilungen nach heftiger Artillerievorbereitung vorgezogen. Sie wurden durch Feuer verjagt. Südlich von Goshelst murgens Truppenfeuer. An der unteren Struma rädte ein englisches Patrouillen beim Dorfe Nenasand nördlich von Cerres in der Nacht mit einer Kavallerieschwadron in mehreren aufeinanderfolgenden Kolonnen gegen unsere vorgeschobenen Position vor. Die Engländer hätten unsere vorgeschobenen Position durch einen heftigen Stoß von ihrer Stellung zu vertreiben. Sie wurden aber von unseren Abteilungen umgeben und wurden, trotzdem sie neue Verstärkungen erhielten, gezwungen, sich nach einem hartnäckigen Handgemenge und einem Kampfe mit Bomben- und Handgranaten in Unordnung auf das rechte Strumaufer zurückzugeben. Die Verluste des Feindes sind ziemlich groß.

Rumänische Front: An der unteren Donau bei Mahmutie ziemlich schwaches Geschützfeuer. Bei Brelvan, östlich von Tulcea, Geschützfeuer.

#### Der türkische Heeresbericht.

WTB. Konstantinopel, 23. Juli. Amtlicher Heeresbericht vom 23. Juli. Kaukasusfront: Im Laufe des 22. Juli verjagten die Russen an mehreren Stellen der Front mit etwas stärkeren Abteilungen, wie bisher üblich gegen unsere Sicherungsstellen vorgezogen. Alle diese Verjagungen schieterten in unserem Front. Sonst nichts von Bedeutung.

#### Verlorene Schiffe.

Rotterdam, 24. Juli. Nach dem „Maasbode“ ist der amerikanische Schoner „Edward B. Winston“ gestrandet und

eine der Hellen, die ihre Hand berührt hatte, und barg sie auf seiner Brust.

Helen Weiler sprach wirklich von dem süßen Fräulein Müller hinsichtlich der Herbitandschaft, konnte aber vorläufig noch zu keinem Entschluß kommen. Dreitauend Mark waren keine Kleinigkeit. Ja, wenn sie eines bestimmt gewußt hätte, würde sie die Summe als ein Anlagekapital betrachtet haben, das hohe Zinsen trug, aber niemand wurde aus dem Waler Flug. Freundschaft war aber allerdings jetzt fest gewesen, aber nie mehr, und gegen alle Schillerinnen ganz gleichmäßig.

Auch Bräun Seemann II wurde von Zweifel gefoltert. Sie bemerkte die ziemlich ernstlichen und offenkundigen Erörterungsverläufe ihres ausländischen Gastes mit eifersüchtiger Groß. Ihr Verhältnis zu der reichen Freundin wurde allmählich ein gespanntes, unerdliches. Schließlich sagte sie einen Entschluß. Es mußte klar werden, auf wessen Seite Felix stand, so trug sie es nicht länger. Zu einer von ihnen sollte er sich endlich offen bekennen.

Als wieder der Tag der Maltruden herankam, gingen die jungen Fräulein Seemann nicht wie sonst behänden zu Fuß, sondern bestiegen eine Droschke, einem geschmückten-wollenen Wagen sich die ästhetische Aufmerksamkeit wohnend. Im Arme Trudes wurde, daselbe kann die Treppe empor und ins Atelier befördert.

„Ah, ich! Ich! Wen haben wir denn da?“ Schloßbauer schien wieder besser Leute.

„Mamas Pitt“, erklärte Trude hochrot vor Erregung im Gesicht. „Ah, bitte, er läßt sich nicht anfallen.“

Aber Felix strich dem kleinen, schwarzen Seidenspinder liebesvoll über den weißen Behang, und Pitt ließ es mit einem Knurren geschreien, was die Fräulein einfach unbedeutend fand.

„Wer was verhasst mit eigentlich die Ehre?“ fragte der Künstler lächelnd. „Vielleicht haben Sie die Güte, mir zu erklären —“

„Meine Schwester möchte Pitt zu gerne malen. Er ist Mamas Liebster, und da Sie gestatet haben, daß Miß Weiler den Groß, so glauben, so hoffen wir —“

„Malen wollten Sie den? Na, dann bitte — generiere Sie sich nicht, verehrte Fräulein. Mehr als ein Tintennetz wird es allerdings nicht werden“, lachte Felix. „Ach, als wärfte meine Hände in Unschuld.“

(Fortsetzung folgt.)



wahrscheinlich verloren. Als vernicht gelten die britischen Schiffe „Ancona“ aus London, „188 Tonnen“ und „Keper“ Paris, 23. Juli. (Eigenes Heer.) Der der Kriegsarmee eine eingereichte Dampfer „Berthold“ ist am 12. Juli im südlichen Mittelmeer von einem Unterseeboot versenkt worden. 35 Mann werden vernicht.

#### Kerenfi an der Spitze der Sturmtruppen.

Ein Soldat aus einem Regiment, das an der jüngsten Offensive des Generals Kornilow beteiligt war und der jetzt schwer verwundet in Petersburg im Lazarett liegt, hat dem russischen Berichterstatter des Pariser „Journal“ von dem Feldensolle, die Kerenfi bei den letzten Sturmangriffen geliebt hat, Erläuterungen berichtet. „Der Krensinffler“, erzählte er unter anderem, „kam am Abend vor dem für den Angriff angelegten Tage zu uns in die Graben, brüllte allen die Hand und feuerte unseren Mut durch treffliche Worte an. Er war, ganz wie wir, müde, geschwächt und trug die russische Krone. Das einzige Zeichen, was seinen hohen Rang äußerlich erkennen ließ, war eine Schärpe aus dem Gelbe. Die er aber über die Brust geschraubt hatte. Seine Bescheidenheit entzündete in unseren Herzen Flammen der Begeisterung. Wir hätten die Hilfe getürmt, wenn er es verlangt hätte. Mit ernsten Worten wies er auf die bedeutungsvolle Aufgabe, die uns zugewiesen sei, und was er legte, war so ergreifend, daß wir alle wie die Kinder heulten. Am nächsten Morgen um 5 Uhr ging die erste Sturmwolke vor. Kerenfi marschierte mit dem Revolver in der Hand an der Spitze. Es war ein wahres Gotteswunder, daß er nicht fiel. Wir alle folgten ihm, ohne auch nur einen Augenblick zu schwanken. Wir wären mit Kerenfi an der Spitze bis ans Ende der Welt marschiert.“ Weiter hat der Kriegsminister und jetzige Ministerpräsident Kerenfi die rückwärts krechenden russische Kampfmale allerdings nicht bis ans Ende der Welt, sondern nur bis Tarnopol geführt. „Und wie die Dinge liegen, wird es dabei nicht sein Bewenden haben, sondern auch hier wird die Dornen lauten: „Rückwärts! Rückwärts! Don Kerenfi!“

### Deutsches Reich.

#### Die „Kreuzzeitung“, die Oberste Heeresleitung und der Kaiser.

Die „Kreuzzeitung“ erklärte nach heftigen Anlässen gegen die Reichstagsmehrheit und die Friedensresolution dieser Tage, sie wisse bestimmt, daß die Oberste Heeresleitung keineswegs gewillt ist, feinerzeit die Erfolge des Schwertes durch diese Resolution verderben zu lassen. Weiter sagte sie, die Konferenzen könnten sich in ihren Ansichten über die Kriegsziele, „eins wissen mit der Obersten Heeresleitung, einzig aber auch mit Seiner Majestät dem Kaiser.“

Der „Vorwärts“ zieht gegen diese Behauptungen scharf zu Felde und sagt dabei: Man muß nochmals die Frage stellen: „Was gebietet der Herr Reichstagler zu tun?“ und wird die selbste stellen müssen, bis er beantwortet sein wird. Der „Vorwärts“ weist an, der Wiederzusammentritt des Reichstags könnte nötig werden, die Heeresleitung hat es eben etwas zu eilig gehabt, auseinander zu gehen.

Wir halten, für geschmacklos und unverständig es ist, die Oberste Heeresleitung und den Kaiser in dieser Frage zu sperieren, die Behauptungen der „Kreuzzeitung“ nicht für wichtig genug, um Rücksicht und Regierung damit zu befragen. Es würde genügen, wenn man offiziell in der „Reichsb. Allgem. Ztg.“ der „Kreuzzeitung“ den Text lesen würde.

Das muß übrigens schon in der Stille von anderer Seite geheißen sein, denn die „Kreuzzeitung“ sieht sich genötigt, ihre eigenen Behauptungen „auszulegen“. Sie schreibt:

„Die Unterstellung des „Vorwärts“, daß wir die Person Seiner Majestät für unsere politische Auffassung der Friedensresolution Scheidemann-Ergebiger, ihrer Auslegung und ihrer Folgen in Anspruch genommen hätten, ist also in Wahrheit und die daran sich anschließende Auslegung durchaus nicht am Platze.“

Nicht viel anders verhält es sich mit der Stellung der „Kreuzzeitung“ zur Obersten Heeresleitung. Auch hier steht die „Kreuzzeitung“ nicht mehr zu ihren eigenen Worten.

### Ausland.

#### Für die irische Republik.

L. U. London, 24. Juli. Unter Führung des neugewählten Unterbaugeschäftigen Denmoren betreiben die Stundmeister mit heftigster Offenheit und unter völliger Nichtachtung der englischen Behörden in größtem Umfange ihre militärischen und finanziellen Manöver, um eventuell mit Gewalt für ihre Forderungen einzutreten. Sie teilen ihre gewaltige Anhängerschaft gerecht in bestimmte Regimenter ein, für welche auch bereits Offiziere ernannt sind, und bringen die nötigen Gelder durch Auslegung von Wägen zu händiger freiwilliger Steuerleistung für die Sache der irischen Republik auf. Die höhere katholische Geistlichkeit in Irland macht kein Hehl daraus, daß sie die Lage für sehr ernst hält, und daß eindringliche Mahnung an die Sinesseier erlassen, kein Maßergreifen herauszufeuern.

John Mac Mail sagte in einer Rede, die er in Viscountdown gehalten hat, daß die durch den Krieg verwundenen Länder nicht den zehnten Teil der Gelder durchsetzen könnten, die Irland in Friedenszeiten über sich hat. Er rechnete lassen müssen, und das unter der Herrschaft Englands, und daß das einzige Heilmittel in der vollständigen Freiheit und Unabhängigkeit Irlands bestünde. — So berichtet „Welt“ — die „Times“ vom 8. Juli 1917.

#### Die Schweiz und der Verband.

Berlin, 23. Juli. Ueber die der Schweiz durch die wirtschaftlichen Dammstraßen des Verbandes drohenden Versorgungsnotlagen schreibt die „Disse“, „Zwar ist es unwahrscheinlich, daß wir das Ausland, den eigentlichen Krieg, werden erbulden müssen, um so wahrscheinlicher ist aber die wirtschaftliche Not. Nur ein sofortiger Frieden würde uns retten: Bundesrat Hoffmann hatte genügend Einsicht in die wahren Verhältnisse, um das Ausland zu verlassen. Wir hoffen, unsere Reden werden die bevorstehenden Entbehrungen ebenso unbedeutend auf sich nehmen, wie bei den Rücktritt des hochverehrten Mannes

verlangten, und wie sie, jeden, der über die Fortsetzung des Krieges irren verzieht“, leidlich als „Panzermaniten“ bezeichnet. Unsere Kohle wird nicht erschöpft. Unsere diesjährige Getreidemenge nur für 700 000 Menschen Brot schaffen. Für die übrigen drei Millionen sind wir rein auf die Einfuhr angewiesen. Die Kohlelieferung ist, wie man weiß, ganz ungenügend. Deutschland gibt uns, was es kann. Aber eben auch nicht mehr, als das stetig abnehmende Transportmaterial erlaubt. Was soll erst werden, wenn uns die große „Schmelzerrepublik“ jenseits des Meeres den Kompensationsverkehr mit Deutschland unterlagern sollte, — sie, die auf ihre Neutralitätstugend pocht, seit 3 Jahren die ungehörigste Munitionsausfuhr für sich fordert und damit, nebenbei erwähnt, rund 15 Milliarden verdient? Sollen wir im Weigerungsfalle etwa ausgehungert werden?

### Halle und Umgebung.

Halle, den 25. Juli 1917.

Die Genossenschaftsbank der Landwirtschaftsammer angeschlossenen landwirtschaftlichen Genossenschaften hatte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Umlauf von 1½ Milliarden Mark; das bedeutet eine Steigerung um 160 Millionen. Das Betriebskapital ist, im Durchschnitt des Jahres gerechnet, auf 55,24 Millionen Mark angewachsen. An Kriegsanleihe-Zeichnungen konnten 120 Millionen Mark vermittelt werden. Nachdem auf Effekten-, Mobilien- und Formulare-Konto mit 4 Proz. verzinst sind, verbleibt ein Reingewinn von nur 800 700 Mk., von welchem nach dem Befehl des Generals von demnächst 50 000 Mk. einem Konto für unvorhergesehene Ausfälle, 30 000 Mk. dem Beamten-Pensions- und Unterstützungsfonds und der Rest der Kriegsanleiherträge überwiesen worden sind. Ueber das neue Geschäftsjahr ist zu sagen: Die täglichen Guthabengelder hatten im April die Höhe von 87½ Millionen Mark erreicht. Das Betriebskapital betrug Ende Mai 68 Millionen Mark, also 13 Mill. Mark mehr als im Durchschnitt des Jahres 1916. Der Umlauf in den ersten fünf Monaten des Jahres 1917 zeigt einen Anstieg von 116 Millionen gegen die Zeit des Vorjahres. Die Geschäftsanteile der Genossenschaften sind jetzt von 200 Mk. auf 600 Mk. erhöht. Damit erhöht sich das eigene, durch die Mitglieder aufgebrachte Betriebskapital der Bank auf 5 375 000 Mk.

Königsbader-Bund der deutschen Bundes-Kriegsveteranen. Der Vorstand hat die Tagung des diesjährigen Vertretertages des Königsbader-Bundes am 8. bis 10. September feierlich. Nähere Nachrichten an die Herrn Vertreter werden erfolgen.

### Provinzial-Nachrichten.

#### Energe Preise bei Sachbiereverordnungen.

Helbra, 24. Juli. Rittergut Helbra löste für die Nutzung an der Binnogaststraße 5610 Mk. (im Vorjahr 1005 Mk.), in Winpach 2400 (1055) Mk. in Brietal 20 000 (1800) Mk. Rittergut Zingst erhielt 2065 (Vorjahr 500) Mk. für den Anbau in Zingst, für den Anbau in Reinshof 14 005 (405) Mk.

Reinshof, 24. Juli. Der vierjährige Bartochlanhang der Gemeinde Reinshof lautete Karl Müller-Halle, Carl Walthers-Reinshof und Hener-Weinig für 11 685 Mark. Am Vorjahre wurden 5734 Mark erzielt.

Naumburg, 24. Juli. Bei der letzten im Goldbau zu Northburg abgeschlossenen Versteigerung der Baumgärtner Domus wurden der diesjährige Anbau der Naumburger für 60 000 (1. B. 27 005) Mark an Karl Schultze in Weidenitz verkauft. Den Anbau des Grotchenauer Mesens erlangt für 4225 (1. B. 645) Mark Hermann Richter von hier.

Radeleben, 24. Juli. (Vernehmlich.) Die vor einigen Wochen nachfolgenden hiesigen Weinstöcker hier hat ihren gesamten Anbau für wirtschaftliche Zwecke befreit. Die Krüppelarbeiten in Reinshof am Satz hat sie ungefähr 8000 Mark gemacht. Ihr Hausungsbedürfnis mit der Moosmoo Ackerland hat sie der evangelischen Kirche hier mit der Bestimmung zugewiesen, es zu einem nichtigen Mikros an Kriegsbeschädigter anderer Gemeinde zu vermehren. Das gesamte hiesige Vermögen mit dem Geld für den zu verlaufenden Acker und die Weiden in Höhe von ungefähr 50 000 Mark hat die Verordnete der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen überwiesen.

Elbenburg, 24. Juli. (Im Kasse aktiverer Einbrecher.) Der Polizeibericht meldet: In der Nacht vom 21. zum 22. d. Mts ist im Grundstück Feilerstraße Nr. 2, dem Maurer und Benzinwerf Hermann Wischlag schied, um einen weiteren Mann ein Einbruchgeschick verübt worden. Der Einbrecher, der in den verschlossenen Fühler- und Kaningendfall durch Ausschließen der Tür eindrangen war, ist vom Sohn des Beschlagnahmten überführt und von diesem und dem erwachsenen Maurer Hermann Wischlag durch den anliegenden Garten nach den dahinterliegenden Feldern verführt und getötet worden. Bei dem Kampfe mit den Einbrechern hat letzterer eine erhebliche Verletzung davongetragen und ist hieran noch wenigen Minuten verstorben. Der Einbrecher ist der im Goldmannschen Raugeschäft beschäftigt gewesene russisch-polnische Arbeiter Julius Caspa.

Meuselwitz, 23. Juli. (Zum Worde in Hf)me) erzählt man sich folgendes: Der im Wasserfalle entränkte Knabe Kettel war der dorepeltliche Sohn der verstorbenen Frau des Wöblers Arig, die im Bahnhofs geborenen ist, wie die haben, ist aber bereits wegen seines unehrlich schmutzigen Geistes. Der Geiz scheint auch die Triebfeder zu Tod gewesen zu sein, indem der Mörder die Kräfte kochte, welche die angeordnete Richtungsgebung des Kindes ihm verursacht haben würde. Der Mörder ist gefällig.

Wittenberg, 23. Juli. (93-jährig.) Pfarrer a. D. Schmieber, einer der ältesten Einwohner unserer Stadt, ist gestern gestorben. Rudolf Schmieber wurde geboren am 4. April 1824 als ältester Sohn des Konfessionarats Schmieber, der zu den ersten Kandidaten unseres vor 100 Jahren gegründeten Predigerseminars gehörte und später dessen langjähriger Direktor war.

Naumburg, 24. Juli. (Weim Kohlenabladen) führte die Arbeiterin Anna Raubach von hier dadurch ab, daß sie in demselben Augenblick auf das Hinterrad des Wagens gestiegen war, um den Hinterrad zusammenfallen, als die Pferde anogen. Sie geriet unter ein Rad, erlitt einen schweren Frakturbruch und ward bald nach ihrer Entkleidung in das städtische Krankenhaus.

Kalle, 24. Juli. (Kein Bauernlohn) mehr.) Ein kompetenter Entschluß sah die vom Vorstand der Provinzialen Landwirte einberufene Versammlung, indem bestimmt wurde, daß künftig beim Verkauf auf ein Schod Gurken nur eine Stückzahl von 60 zu werden ist. Ueber einen auf ein Schod 64 Stück gab es.

# Gest. 24. Juli. (Verdacht durch Raffiber.) Der füttrlich zu einer längeren Austraustrafe verurteilte Arbeiter Klauk von hier fandte vom Justizhaus aus einen Brief an den

hiesigen Vatermeister August Böhm mit der Auforderung, dieser müsse ihm Lebensmittel nach dem Justizhaus senden, andernfalls würde er verrotten, daß der Meister fortgesetzt gekochene Säge von ihm gekauft habe. Der Brief konnte abgeliefert werden. Die Angelegenheit in der Wohnung Böhmers vorgenommene Durchsuchung förderte genau 300 solcher Säge aus. Der Meister, ein verdienstvoller Mann, wurde wegen Bedrohens der gemeinshaflichen Scheltre in Untersuchungshaft genommen.

(Waltershausen, 24. Juli. (Beräthtes) wurde hier ein Gauner, der in den verdächtigen Orten Thüringens, zuletzt in Eberichsholz und Köhlsitz, Gestalten verschiedener Art gekleidet aufzutreten zu erlernen, und so gelang ihm in verschiedenen Täuschung und Betrug Vertheilungen, die er dann seinem blödsinnigen Bekannten meist nachschickte. Er wurde im Gefängnis eingeliefert, nachdem er sich betruddelt weigerte, über seine Personlichen Angelegen zu sprechen. Im letzten Platz wurden u. a. Schmuckstücke im Werte von 200 Mark sowie zwei Dowerstücke gefunden.

Herrnortge, 24. Juli. (Gesehmischfäceter) ist in unternen Kreise ausgedehnt worden. Wegen verbotenen Schladfens und Fleischhiebeungen, die im Kreise und außerhalb des Kreises vollzogen worden sind, haben bereits seit einiger Zeit eine Reihe höherer Personen im Verdacht. Den Bemühungen der Genömerie und Polizei ist es gelungen, diesen verbotenen Verkehr laut der Gesehmischfäceter aufzudecken. Es handelt sich um unerwartete Verschlechung von Schweinen, Kühen, Eseln sowie einiger Kurgüter. Das Vieh der geschlechten Tiere ist zum Teil nach hier, zum größten Teil nach auswärtigen Hotels geschafft worden, und zwar mit der Bahn unter falscher Declaration der Sendungen oder durch Geheiß. Es wurde festgestellt, daß an diesem verbotenen Handel bisher beteiligt waren die Händler Bruber, Herzog, Moot, Donner, Pfannschaden und Schladfer Brudheit. Wie man hört, haben die Täter bereits sämtlich vor der Polizei ein Geständnis abgelegt.

+ Subl, 24. Juli. (Waldweide von Schweinen.) Seit einigen Wochen sind in den Wäldern der Kal. Oberförsterei Schwärze 150 Schweine der Militärverwaltung untergebracht. Die Schweine werden von einigen Soldaten beaufsichtigt und werden besonders auch im dortigen Buchen- und Eichenbestand. Es sind „Pensionsfische“, die während des Sommers bei geringem Beistand von der sogenannten Schwärze des Waldes leben. Sie werden am Tage in den Waldschwärze geschickt, nachts sind sie in einem einfachen und doch nicht unwürdevollen Unterstand untergebracht. Das Kriegsministerium hat etwa 50 000 Schweine auf Waldweide in den hiesigen Wäldern. Am Herbst sollen diese Schweine dann in kurzer Zeit gemästet und ins Feldmeer eingeführt werden.

\* Weimar, 23. Juli. (Das Verkaufen verdorbener Eier) wird streng bestraft. Da es verständiglich vorgenommen ist, daß Hühnerhalter den Sammelstellen verdorbene oder angebrütete Eier geliefert haben, hat sich die Landesbehörde veranlaßt gesehen, durch eine Bekanntmachung erneuert darauf hinzuwirken, daß das unethische Verhalten verdorbener Eier mit Gefährdung bis zu sechs Monaten und mit Geheiß bis zu 1500 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft wird.

\* Magdeburg, 24. Juli. (Dem Präsidenten der hiesigen Oberzollverwaltung) Geheimen Oberfinanzrat Seemann, ist der Charakter als Wirklicher Geheim Oberfinanzrat mit dem Rang der Räte erster Klasse bezeugt worden.

Goltha, 23. Juli. (Der Ausschuss des Guttschen Landtags) hat in mehrstündiger Besprechung mit der Herzoglichen Staatsregierung eine Reihe wichtiger Fragen verhandelt. Die Verpflegungsumme von 6000 Mk. zu Gehilfen für Saattafeln an Kriegertanen, die Familienunterstützung bezühen, und ein Einwohnern mit Einkommen unter 1200 Mk. ist auf 14 200 Mk. erhöht worden. Die Beteiligung des Staates mit vorläufig 100 000 Mark Stammeinnahme der Kleinhebelungsausschuss Goltha wurde einseitig aufgehoben mit dem Ausdruck der Zuversicht, daß alle, die es mit dem heuchlerischen Volk wohnen können, auch bei der nächsten Hektar Heimat dienen wollen, und daß es sich nicht die diebe, sondern ein ständisches und ländliches Kleinwachstum zu hindern und insbesondere den Kriegsteilnehmern und ihren Hinterbliebenen den Erwerb eigener eigenen Scholle zu erleichtern. Die industriellen Kreise werden bei solcher Hilfe auch aus eigenem Interesse nicht fehlen dürfen. Verschiedene Wünsche und Beschwerden in Bezug auf die Staatsverwaltung, namentlich auf dem Gebiet der Volkserziehung, haben eingehende Würdigung gefunden. Der Brennholzfrage wird die Staatsregierung für den nächsten Winter besondere Aufmerksamkeit zuwenden, sie ist mit ihrer Ordnung eifrig beschäftigt. Ueber die Finanzlage des Staates hat die Staatsregierung Mitteilungen gemacht, die auch die durch den Krieg herbeigeführten Mehreinnahmen an Steuern und deren Wachsen nach Steuerart und Steuerbetrag umfassen.

Reimach, 23. Juli. (Ein einarmiger Preisturner.) Den ersten Preis erlang der einarmige Welt Artur Müller aus Wugsdorf, der bei dem geführten auf den Gelernte der verschiedenen dem hiesigen Wäldern anlässlich des hiesigen Stiftungstages des Mannertunneins. Bei größter Mühseligkeit nahmen die Wettkämpfe, die aus 100-Meter-Lauf, Weispringen, Handgarnanzweits und Handgarnanzweitwerfen, Staffettenlauf und einem Tambourwettpfeil bestanden, einen schönen Verlauf.

### Vermisches.

Wilmersdorf — die reichste Stadt Deutschlands. Die 110 preussischen Stadtfelle, die etwa 14 Millionen Mark an Umlauf, drucken insgesamt fast 85 Millionen Mark an Geldverteilungsbescheinigungen auf. Der größten Betrag besetzt Berlin, und was mehr als 75 Millionen Mark; dann Frankfurt a. M. mit etwa 25 Millionen. Es schließt sich an Rlm mit über 20, Charlottenburg mit fast 20 Millionen, Essen (Ruhr) mit 16 Millionen, Brauau und Düsseldorf mit 14 Millionen, ferner Hannover mit fast 11 Millionen. Nach diesen Zahlen ist Berlin zwar die Stadt, die die meisten Steuern dem Staate einbringt, es ist aber deshalb noch nicht die reichste Stadt. Die Wohlhabendste eines Ortes richtet sich nach dem durchschnittlichen Einkommen seiner Bewohner. In dieser Beziehung steht Berlin-Wilmersdorf an der Spitze. Dort kommt auf die Steuerzahl ein durchschnittliches Einkommen von 4800 Mark, während bei der hiesigen Durchschnittszahl für alle preussischen Städte 2700 Mark beträgt.

Am 4. September wird der hiesige Reichstag. Ein Mann, der sein Land Radeleben herzu in vier von 24 Jahren bekommen hat, sich einen Namen zu machen, verdient es wohl, daß man ihm den Eintritt in sein hiesiges Lebensministerium erlaube, so er es im allgemeinen üblich zu sein pflegt, einige Worte der Würdigung mitteilt. Als Sohn Adolph Wöblers und Enkel des Grafen Wamecker, eines des berühmtesten hiesigen Geologen, lag dem jungen Studenten die Fortkündigung fastlogen

in Klute. Es erregt daher verhältnismäßig nicht allzu großes Erstaunen, als der junge Kandidat der Philosophie, der seine schon damals bemerkenswerten Kenntnisse in Stockholm und Upsala erworben hatte, eines schönen Tages, ohne viel Aufsehens zu machen, nach Kopenhagen und ein paar Jahre danach nach den Grenzgebieten zwischen Nordamerika und Südsibirien reiste. Seine Reiseerfolge waren außerordentlich, die bis jetzt ebenfalls geachtete wissenschaftliche Namen erlangen haben, Eric von Rosen und Robert Riser. Keiner von den dreien hatte schon das 25. Lebensjahr erreicht; als jedoch die schwedische Charkov-Expedition im Juni 1902 in ihre Heimat zurückkehrte, brachte sie bedeutende botanische, zoologische, ethnographische und archäologische Sammlungen mit. Sie waren wenig bekannt geblieben mit, darunter besonders bemerkenswerte Beiträge zur Kenntnis präcolombianischer Kultur. Damit hatte Erland Nordenfalk den Weg gefunden, auf dem er fortan unermüdlich weiterreisen sollte. Bereits 1904 trat er eine neue Reise an, diesmal unterstützt durch ein Stipendium, um den ethnologischen und ethnographischen Problemen Sibiriens näherzutreten. Das Ziel war die von dem Forscher bereits früher beachtete peninsuläre Südsibirien. Die reichen Erträge, die er trotz größter Schwierigkeiten erzielte, stellen sich hauptsächlich in den von ihm beanspruchten Sammlungen dar, deren Vervielfachung zwei volle Jahre in Anspruch nahm. Raum war die Erlangung dieses reichhaltigen Materials beengt, als der energische und erfolgreiche Forscher von neuem seine Kräfte auf eine neue Expedition über die russischen Länder ausrichtete, deren Kosten der bekannte schwedische Wissenschaftler Fredrik Martens trug. Von dieser Reise, die der inausdauerlichen auf dem Westufer und 500 Meilen zu Wasser zurücklegen mußten, wurden nicht weniger als 10,000—12,000 ethnographische Gegenstände für die schwedischen Museen mitgebracht, wodurch deren Sammlungen in hohem Maße vergrößert wurden. Seine letzte Forschungsreise unternahm Erland Nordenfalk im Jahre 1910, um die im Norden Sibiriens im Gebirge des Amurflusses unternommen zu werden. nach der Quellen der Amazonsenflüsse. Auf dieser Reise, die in dem monumentalen Werk „Forschungen und Abenteuer in Sibierien 1910—11“ ebenfalls veröffentlicht wurde, wurde der sibirische Gelehrte von seiner jungen Frau begleitet, deren Gegenwart ihm ein noch intensiverer Kometenerfolg der Gemeinschaft und Größe der vielen Anbiederungen ermöglichte, als ihm selbst möglich gewesen wäre.

**Major Drechsels Tod.** Wie man aus Genäve berichtet, befindet sich Major Alfred Drechsels wieder im französischen Heeresdienst. Seit Beginn des Krieges hatte sich Major Drechsels fort der Seeresverwaltung zur Verfügung gestellt und um Aufklärung gebeten. Nachdem sich Major Drechsels auch eines Geistes seiner Kameraden als Opfer lassen mußten.

### Letzte Depeschen.

#### 35 000 Tonnen!

WTB. Berlin, 24. Juli. (Mitteil.) Eine H. Boots-Erfolge im Mittelmeer: 9 Dampfer und 7 Segler mit rund 35 000 T. Kohle. Darunter befinden sich der bewaffnete französische Dampfer „Minerva“ (952 T.), der bewaffnete italienische Dampfer „Napoli Bianchi“ (3542 T.) mit 4800 Tonnen Kohle von Amerika nach Italien, die bewaffneten englischen Dampfer „Wilberforce“ (3074 T.) mit Ladung von Ägypten nach England, „City of Cambridge“ (3844 T.) mit Südgut von Alexandria nach Liverpool.

Der Chef des Admiralfleets der Marine.

### Weiteres siegreiches Vorgehen in Galizien.

WTB. Berlin, 24. Juli. In Ostgalizien drängen unsere Truppen am 23. Juli dem wehenden Feinde wie an den Vortagen unaufhaltsam nach. Der russische Rückzug nimmt immer größere Dimensionen an. Die weichen russischen Verbände konnten sich nicht einmal des Reichs sibirischen Tarnopol zu einem entscheidenden Widerstand aufstellen. Erst östlich des Reichs bezog sie sich wieder zu sammeln. In der Straße Trembozna—Niwolna, 20 km südlich Tarnopol, wurde ein Angriff harter feindlicher Massen, der von Panzerart unterstützt war, unter außerordentlich schweren russischen Verlusten abgewiesen. An der Straße Zurlanow—Podhajca, 15 km südlich der Eisenbahnlinie Kojowa—Tarnopol, wurde ebenfalls der feindliche Widerstand gebrochen.

Am Nachmittage des 23. Juli haben unsere Truppen südlich des Reichs bereits in Reiter Form die Lufthöhe überschritten, um am Abend die alten Stellungen an der Strazynka zu erreichen. Der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Galizien wurde wieder genommen, die kampflose Solominka überschritten. In der Nacht zum 23. herrschte harter Regen, dem im Laufe des Tages mehrere heftige wolkenträchtige Gewitter folgten. Die Umgnst der Witterung konnte in dessen die Gefährdung des Vormarsches nicht aufhalten. Unsere Truppen, die im Regen auf bloßer Erde bivouaciert hatten, legten mit gleicher Frische wie an den Vortagen den Vormarsch fort und treiben in aller Frische den Gegner vor sich her. Die Werte an Gefährten, Maschinenwagen, Munitionswagen, Panzerwagen, Schießbedarf und Kriegesgerät sind nicht zu überschätzen. Auf dem Kopanitz-Kojowa wurden etwa 15 Geschütze im Maß der russischen Artillerie, Kaliber 28 bis 30 Zim., und ein Eisenbahnlokomotiv-Kaliber 28 bis 30 Zim., in drei Geschütze umgewandelt. In drei Geschütze sind die Batterien der russischen Truppen, abgesehen von ungeheuren Lagerungen an Lebensmitteln, die reichliche Ernte und große Mengen von Vieh in die Hand.

Während die russischen Armeen im Südosten in breiter Front zurückweichen, verhalten sich weitestgehend in einem ausgleichenden Kampfe vorgerückter russischer Divisionen südlich von Smorgon, bei Krenow, südlich von Dinaburg und bei Jacobstadt. Unter der Einwirkung unserer heftigen Operationen in Ostgalizien am 23. und die Front von den Karpaten bis zur Donau zurück. Ein in den Karpaten südlich der Lage von Res-Tylen nach neuerlich heftigen Beschützungen vorgerückter feindlicher Infanterie regiert sich in unseren Verteidigungsstellungen bis heute. Südlich der Wehrheit und heiderwärts in Catarina heftigen feindlichen Artilleriefeuer, das sich gegen Abend zu großer Wildheit steigerte. Ein vorrückendes Bataillon blieb in unserem Feuer liegen. Das gleiche Schicksal erlitten feind-

liche Angreiferverluste südlich des Sultana-Lages, nördlich der Dostroje und des Brasov. In der rumänischen Front lebhaft feindliche Artilleriefeuer, besonders in der Dobrudja und westlich der Donau, wo es sich um 3 Uhr bis 3 Uhr 30 zum Trümmelhaufen steigerte. Die heftige Artillerie ereignete in unserem Abwehrfeuer bei Braikove. Aufschauende feindliche Artillerie wurde durch unser Artilleriefeuer gepulvert und zerstört. Es 5 Uhr nachmittags des 24. Juli liegt Trümmelhaufen an der Kinnab-Wündung.

**Amliche englische Meldung zum letzten Luftangriff.** WTB. London, 22. Juli. (Neuerwerbungs, amtlich.) Ein Geschwader von 15 bis 21 feindlichen Flugzeugen näherte sich heute früh Felixtow und Harwich und warf Bomben ab. Aber das schwere Feuer unserer Abwehrgeschiffe zerstörte die feindlichen Truppen und zwang sie zur Rückkehr über See, wobei sie von unseren Flugzeugen verfolgt und heftig bekämpft wurden. Aber der schlimmste Schlag war die Beobachtung sehr schwierig. Die Verluste betragen bisher 8 Tote und 25 Verwundete.

WTB. London, 22. Juli. Amtlich wird gemeldet, daß die Verluste bei dem heutigen Luftangriff 11 Tote und 26 Verwundete betragen. Der Schaden ist bedeutend. Unsere Flugzeuge trafen einige nach Belgien zurückkehrende feindliche Flugzeuge und brachten eins auf See nahe der Küste zum Sinken.

„Die Regierung zur Rettung der Revolution.“ Petersburg, 23. Juli. Meldung der Petersb. Telegraphen-Agentur. In einer Geheim Sitzung des Volksrats-Ausschusses des Arbeiters- und Soldatenrates und des Bauernrates nahm dieser nach langer Erörterung um 4 Uhr morgens folgende Entschließung an:

In der Erkenntnis, daß die Lage an der Front und im Innern des Landes, den militärischen Zusammenbruch, die Katastrophe der Revolution und den Triumph der gegenrevolutionären Kräfte herbeizuführen droht, festhalten wir: 1. Kant- und Revolutions hat in Gefahr! 2. Die vorläufige Regierung wird zur Regierung der Rettung der Revolution ernannt. 3. Der Regierung wird unbedingte Vollmacht gegeben, um die Organisation und die Mannschafft in der Armee wiederherzustellen, den Kampf bis zum Ausbruch gegen die Gegenrevolution und die Anarchie zu führen, und um das ganze in der vorgelagerten veröffentlichten Erklärung der Regierung niedergelegte Programm zu verwirklichen.

Die Entschließung wurde von den 252 Mitgliedern einstimmig angenommen. 47 Vertreter, meistens Nationalisten, enthielten sich der Stimme.

**Zur Rede Lloyd Georges.** WTB. London, 24. Juli. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung: Lloyd George hielt in der Londoner Duca Hall an derselben Stelle, wo er am 28. Juni 1908 die Notwendigkeit einer starken Rüstung für das durch Frankreich und Rußlands Uebermacht gefährdete Deutschland anerkannte, eine lange Rede. Der äußere Anstoß, den die Sachverständigen der britischen Verfassung empfanden, die die Vorkriegs- aber die Wiederholung auf die Wehrfrage der deutschen Reichslandmars am 19. Juli mit der Einföhrung ist, daß der britische Ministerpräsident den ihm unüberlegenen Stellungen der Kameraderie vorzuziehen auswich.

Nicht weniger als dreimal ließ er seine Gesellen, um irgend etwas in ihr zu finden, was er die Hoffnung für ein Ende des blutigen Kampfes fürchten konnte. Trotzdem erwiderte mit ihm nicht, daß der Reichstag sich in Uebereinstimmung mit der von dem englischen Staatemrat ebenfalls ausdrücklich gelassenen Resolution der Arbeiterschaften für und deutlich für einen Frieden des Auslets und der Verhandlungen ausgesprochen hat.

Bei der Sorglosigkeit, die Lloyd George ausbrüchlich für sich in Anspruch nimmt, kann das unmöglich Zufall sein. Es bleibt also nur die Dolarsung übrig, daß der britische Ministerpräsident seinen Frieden der Verhandlung will.

In Einklang mit dem kann man das. Erfolge das gleichzeitig ist sehr seltsam. England, das an Friedensverhandlungen denken kann, wenn unsere Truppen sich hinter den Rhein zurückziehen gäßen. Wenn doch jener auch bis zum heutigen Tages die von der Berner Tagung am 19. Juli geschickte Entschlüsse unumkehrbar, das Frankreich sich unter England Zustimmung mit den Russen durch Geschichtstrug die Eroberung Schloß-Strannens, des Gar-Gebiets und der sonstigen im erwähnten Teile der Rheinregion aufrechten sollte. Wenn England sich vom Frieden die Verleistung macht, kann man es bereuen, daß Lloyd George in der Rede des deutschen Reichstages sein Zeilen von Friedensbereitschaft entdeckt haben wird. Nicht wird aber jetzt überlegen, da, wo man nach Sinn für Willkür hat, das gesamte Verständnis erlangen, daß der Reichstagsantrag seine Zweideutigkeit in seine Worte legt, sondern nur eine selbstverständliche Pflicht erfüllt hat, wenn er betont, daß die Sicherungen der deutschen Grenzen bei Friedensschluß eine unabwendbare Notwendigkeit bedeuten.

### Russische Abordnung in London.

WTB. London, 24. Juli. Neuerwerbungs. Eine Abordnung der russischen Arbeiter- und Soldatenvertreter ist in London eingetroffen. Die Abordnung ist dort ganz der Arbeiterpartei. Sie wird in einigen Tagen nach Paris weiterfahren.

**Zur Unabhängigkeitserklärung Finnlands.** Kopenhagen, 23. Juli. „Politiken“ meldet aus Helsinki: Hier wurde eine große politische Kundgebung abgehalten, wobei der polnische Führer Juri Lomuzitski in einer Rede das finnische Volk beglückwünschte. Vor dem Senatsgebäude kam es zu großen Kundgebungen. Senator Toloy hielt eine Ansprache an das Volk. Der Entschluß über die Unabhängigkeitserklärung Finnlands ist jetzt der russischen Regierung zugestellt, aber nur zur Kenntnisnahme, nicht zur Anerkennung. Ausland wünscht in Finnland eine Anleihe von 300 Millionen aufzunehmen. Wahrscheinlich ist Finnland bereit, 200 Millionen unter der Bedingung zu geben, daß es dafür 65 Millionen Kilogramm Getreide erhält. In Helsinki ist ein neuer Ausbruch der Polizei ausgebrochen. Der Ausbruch der Arbeiter an Zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern kam es zu neuen Zusammenstoßen.

### Englische und italienische Abordnungen in Paris.

WTB. Paris, 24. Juli. Havasmeldung. Die englischen und italienischen Abordnungen sind am Morgen angekommen. Private Besprechungen haben am Vormittag zwischen verschiedenen Abgeordneten stattgefunden. Sie werden nachmittags fortgesetzt werden. Lloyd George hat Ribot einen Besuch abgelegt und sich lang mit ihm unterhalten. Ribot empfängt Sonnino am Nachmittag.

Das heftigste Volk der Erde. WTB. Berlin, 24. Juli. Englische Offiziere der 1. und 2. englischen Division, die am 11. Juli im Küstenabschnitt gefangen genommen wurden, erklären mit großer Offenheit,

an die Heftigkeit der Begründung der englischen Kriegsführung glaubt kein Mensch mehr. Aber man hat das Ausmaßgefühl eines Deals gebraucht, um den englischen Bürger von der sittlichen Berechtigung des Krieges zu überzeugen, während ein Volk von Soldaten wie das deutsche weiß, daß der Kampf für das Vaterland seine Rechtfertigung in sich selber trage.

**Bulgarischer Generalsstabbericht.** Sofia, 24. Juli. Magedonische Front: Westlich der Trepa-See hält auf den Bergen heftiges Artilleriefeuer an. In der Erena Sena verläuft eine feindliche Erundungsabteilung vorzugehen, wurde aber durch Feuer abgewiesen. Auf dem rechten Waduriser bei Wladar Mahit und an der unteren Struma Schärffel. An der übrigen Front sehr schwache Kampfthätigkeit. Rumänische Front: Von Mladubia bis Jacea Gewehrfeuer der Russen, das Heftigkeit ziemlich lebhaft war. Bei Jacea und Galah heftiges Artilleriefeuer. Serch im Abschnitt unserer Truppen harter Artilleriefeuer.

Ameingkeit der Entente-Truppen an der magedonischen Front. WTB. Berlin, 24. Juli. Ein italienischer Gefangener erklärt, daß sein Divisionskommandeur folgenden Tages befehl erlassen habe: Meine Soldaten der 35. Division werden nicht eher vorgehen, bis die Franzosen nicht 15 km über die feindlichen Linien hinaus vorgezogen sind. Wir sind leichtfertig hier, um die Stellung zu halten. Vornehmlich Streitkräften mit den Franzosen. Ich selbst werde nur Interessen vertreten. (Letzte Depeschen siehe auch Seite 1.)

### Handel, Gewerbe und Verkehr.

**Börsennotierungen.** Berlin, 24. Juli. Der glänzendste Verlauf der Rämpfe im Osten verleiht nicht, auf die Stimmung allgemein zurückzuführen. Die gute Vereinbarung des offenen Geldmarktes hatte neue Käufe am Anlauf. Weltliche Kurssteigerungen hatten wieder einige Spezialwerte auslößlich des bereits erklärten oder noch zu erwartenden hohen Dividendenverhältnisses zu verzeichnen. Im Bereich der zweiten Geschäftshälfte gestiegten sich der Reichert wieder etwas aufwärts. Sparer hielten sich von Wertpapieren ab. Kriegsanleihe wurden stark gekauft und Carl Berg kräftig herabgesetzt, außerdem waren Rheinmetall, Aluminium, Sackfabrik Drab und Hans-Flod abgesetzt. Elektricitätsaktion verkehrte in ruhiger Haltung; nähere Kursveränderungen erlitten Telemobil Berliner. Von Gemüden Wertpapieren ließen Ber. Charlottenburger, Chemische und Schellmangel ihre Kursveränderung fast, möglicherweise ungenügend bleiben. Rohmetalle waren fest und meist abgesetzt, so besonders Silbererz und Röhren- und Schiffbauarbeiten lagen nicht ganz einseitig. Außerdem wurden böher: Zünburger Maschinenbau, Sammerwerke, Magdon und Norddeutsche Zellulose. Die heimische Anleihen setzten weiterhin feste und erreichende sowie auswärts Bonds, östliche Haltung war ebenfalls fest. Die russische Anleihe vom 1. März über 200 Millionen waren nach der letzten Steigerung angefallen. Russische Anleihen sowie Bankaktien setzten eine einseitige Haltung fest und anbauend gelockt blieben polnische Pfandbriefe. Tageshies Gelb 4 Prozent und darunter. Privatdiskont 4 Prozent. Schließend waren noch die Anleihe der Berliner Handels-Gesellschaft, Dresdener Bank, Leipziger Credit-Anstalt, Odenloher sowie Tritzer Bankwerte abgesetzt.

**Dienstverle.** Berlin, 24. Juli 1916.

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Nachrichtenungen hielt sich an der heutigen Börsen in Berechnung, zum vorhergehenden Tage in Höhe von folgt:

	Heute		Vorheriger Tag	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York 1 Doll.	—	—	—	—
Indien 100 L.	285 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	286 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	284 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	285 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Siam 100 Kr.	202 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	203	201 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	202
Schweden 100 Kr.	215 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	216 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	214 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	215 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Dänemark 100 Kr.	209 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	210	208 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	209 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Schwiz 100 Fr.	139 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	139 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	138 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	138 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Japan 100 Y.	64.20	64.30	64.20	64.30
Bulgarien 100 L.	80.50	81.50	80.50	81.50

Rossantinnopol: für ein hundert Pfund. Geld 19.85 Brief 19.95

Spanien für 100 Pesetas. Geld 125.50 Brief 126.50

### Getreide.

Berlin, 24. Juli. Die den Weihen aus der neuen Ernte bereits aufstehenden Zufuhren sind überwiegend von guter Beschaffenheit und halten sich auch mit wenigen Ausnahmen innerhalb des geforderten Beschäftigungsgrades. Auch aus Rumänien sind die Anlieferungen von Weizen und Mais nicht unterbrochen, wobei bei besonders heftigen Transporten die neuen russischen Weizen und zwar von praxifoller Beschaffenheit einströmt. In Saatgetreide blieben die Anlieferungen gering. Für Weizenfrüchte kamern erlöst sich die rege Nachfrage.

**Neue Aktiengesellschaft.** Die Thüringer Wärenfabrik GmbH bezugman in Kaufdorf bei Gera soll mit einem Kapital von 1 400 000 Mark in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden.

Aus dem Kommerz der Deutschen Reichsbank. Die Gewerkschaft Amelie, deren Obligationen an der Berliner Börse notiert werden, hat im letzten Geschäftstage aus Zinsen und Prämien 682 100 (s. B. 808 500) Mark erlös. Für Kriegsanleihe sollen 175 000 (200 000) Mark zurückgestellt werden. Die Abführungen wurden auf 494 300 (608 900) Mark bemessen. Debitoren sind auf 278 (228) Mill. Mark geküen und Kreditoren auf 524 200 (338 500) Mark.

**Stahl- und Eisenwerke H.G. in Wlatten-Saalekreis.** Der Aufschwung des Bergbaues für das abgelaufene Geschäftsjahr 21.700 Tonnellen von 10 Prozent (9 Proz.) Dividende.

**Amerikanische Warenmärkte.** Chicago, 24. Juli. Weizen: Juli 260, Sept. 231<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Dez. —. Mais: Juli 163<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Sept. 210<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Dez. 214<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Sojams: Juli 20.55, Sept. 20.77, Nov. Juli 41.25, Dez. 40.55. Kispfen: Juli 21.75, Sept. 21.85. Hafer: Juli 77<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Sept. 88<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Korn: Juli 11.50, Sept. 11.50. Hafer: Juli 77<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Sept. 88<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Weizen: Juli 11.50—12.00. Hafer: 630—664. Raffee: 94.

Stb 24. Juli.

Weizen	-0.11	Weizen	+0.14
Hafer	-0.03	Weizen	+0.01
Korn	+0.04	Erbsen	+0.01
Weizen	+0.11	Maize	+0.18

Besamtwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyg; für den städtischen Teil; für Anzeigenanzeigen, Bericht, Handel: Eugen Brinmann; für Anzeigenanzeigen, Internationales Blatt, Bemerkungen um. L. Siegfried Dyg; für den Anzeigenanteil: Hans Straube; Druck und Verlag von: Otto Hendel, Gedruckt in Halle.